

12. Individuelle Lernzeit statt Hausaufgaben

Parlamentarische Initiative Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil), Christoph Fischbach (SP, Kloten), Sibylle Jüttner (SP, Andelfingen) vom 31. März 2025
KR-Nr. 107/2025

Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil): Zuerst meine Interessenbindungen: Ich bin Primarlehrerin, Mitglied des ZLV (*Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband*) und ich bin Mami von drei Kindern beziehungsweise von drei Teenagern und kenne damit die Thematik Hausaufgaben aus verschiedenen Perspektiven.

Immer mehr Schulen und Schulleitungen verzichten auf Hausaufgaben in der Primarschule und in der Sekundarschule. Diese Entwicklung ist teilweise auf den Lehrplan 21 zurückzuführen, der den Fokus auf schulische Lernprozesse während der Unterrichtszeit legt. Klar haben Hausaufgaben eine lange Tradition in der Schule seit der Einführung der allgemeinen Schulpflicht, aber immer wieder wird die Sinnhaftigkeit von Hausaufgaben hinterfragt. Wenn also Hausaufgaben immer noch abgegeben werden, sollen diese auch in betreuten Aufgabenstunden oder integriert im Stundenplan, in individuellen Lernzeiten erledigt werden können.

Aus dieser Forderung besteht der SP-Vorstoss mit mir als Erstunterzeichnerin. Wichtig ist nämlich die Tatsache, dass im Lehrplan 21 nur festgeschrieben steht, dass die Aufgabenstellung der Hausaufgaben verstanden und die Arbeitstechnik gekannt werden muss. Zudem müssen Hausaufgaben ohne fachliche Hilfe der Eltern und Erziehungsberechtigten lösbar sein. Also gibt es insbesondere aus Gründen der Chancengerechtigkeit eine klare Forderung: Es braucht überall Angebote von betreuten Aufgabenstunden und individuelle Lernzeiten, und zwar in allen Gemeinden. Bereits heute sind viele Gemeinden vorbildlich unterwegs mit ihren Angeboten, deshalb mache ich mir auch nicht grosse Sorgen bezüglich der Umsetzung beziehungsweise der finanziellen Auswirkungen.

Wie in der parlamentarischen Initiative beschrieben, soll der Besuch der betreuten Aufgabenstunden beziehungsweise der individuellen Lernzeit ausserhalb der Unterrichtszeit freiwillig erfolgen. Und damit das allfällige Argument der Gegner, der allfälligen Gegner der PI bezüglich des Wissensverlusts der Eltern zum Lernstand ihres Kindes etwas an Gewicht verliert, entschärfe ich schon ein erstes Argument: Einsicht der Eltern in schulische Themen kann weiterhin erfolgen, nämlich mit Elternabenden oder Elternbesuchen im Unterricht. Zudem können schriftliche Arbeiten wie auch Projekte sowie Lernziele regelmässig zur Ansicht nach Hause mitgegeben werden. Oder Lehrpersonen können auch in einzelnen Fällen explizit das Führen von Einträgen zum Lernprozess des jeweiligen Kindes, zum Beispiel über Kommunikationsplattformen wie Escola, gewährleisten.

Ich fasse also nochmals zusammen und führe gerne einzelne Punkte etwas genauer aus: Oft können Eltern wenig Unterstützung bieten oder es ist keine Unterstützung der Eltern für die Aufgaben möglich oder es sind keine guten räumlichen Bedingungen mit zum Beispiel einem ruhigen Zimmer, mit einem eigenen Ort da,

damit diese Hausaufgaben erledigt werden können. Daher entsteht eine grosse Chancenungleichheit.

Hausaufgaben können zudem eine Belastungsprobe werden, eine Beziehungsbelastungsprobe für Eltern und Kinder oder allenfalls auch Geschwister. Und da würde ich gerne eine ganz kurze Pause machen. Gehen Sie doch einmal selber einzelne Situationen durch, wenn Sie auch Mami oder Papi sind, es kommen Ihnen sicher Situationen in den Sinn. Da war es nicht ganz einfach für die Belastung der Familiendynamik mit allfälligen Spannungen.

Ein weiterer Punkt ist ganz wichtig: Es braucht Fachpersonen für die Betreuung während der Aufgabenerledigung, nämlich Fachpersonen mit einer pädagogischen, mit einer fachlichen oder didaktischen Ausbildung. Zudem gibt es einen erhöhten Druck für korrekte Hausaufgabenerledigung. Es ist nämlich gar nicht so einfach, wenn nachher im Unterricht die erledigten Aufgaben verglichen werden. Teilweise übernehmen Eltern die Aufgaben oder machen Präsentationsvorbereitungen für ihre Kinder oder schreiben an ihren Vorträgen mit.

Dazu würde es zu viel weniger belasteter Freizeit führen, mit weniger Stress, weniger Angst. Und vor allem würde dann Zeit bleiben, damit sie zusätzlich für Prüfungen, Tests, Lernkontrollen lernen können. Es würden zudem zeitlich lange Tage etwas entlastet werden, nämlich wenn man nicht zusätzlich nach dem langen Tag auch noch Aufgaben nach der Nachmittagsschule machen muss. Gemäss Aussagen von Schülerinnen und Schülern wird nämlich häufig die Hausaufgabenzeit eher als langweilig empfunden. Kinder brauchen dringend Pausen für eigene und für selbstgewählte Aktivitäten, auch mal ohne Leistungsdruck.

Bei fachlichen Problemen zu einzelnen Aufgaben wird allenfalls zu Hause keine Hilfestellung geboten werden können, und dafür wäre genau dann eine betreute Aufgabenstunde da. Man könnte während der individuellen Lernzeit direkt nachfragen, direkt darstellen, und es könnten dann konkrete Tipps für die Problembewältigung im richtigen Moment angeboten werden.

Die Lektionen in der Schule werden ja schon fürs Lernen und Arbeiten genutzt, insbesondere auch fürs Automatisieren und fürs Wiederholen des Wissens. Für Vertiefungsaufgaben ist genug Zeit einzuplanen. Lerninhalte sollen also direkt, konzentriert in die Unterrichtszeiten integriert werden, und auch selbstständiges Lernen kann da schon erlernt werden.

Zudem, zwei letzte Punkte: Die unterschiedliche Handhabung in den Gemeinden ist nicht richtig. Das Angebot ist teilweise dürftig oder nur gegen Bezahlung zu erhalten, je nachdem, in welcher Gemeinde man zur Schule geht, das ist nicht fair. Und der letzte Punkt: Der Zusammenhang von Hausaufgaben und Lernerfolg ist noch viel zu wenig erforscht. Schülerinnen und Schüler haben in diversen Pilotprojekten in anderen Gemeinden, in anderen Kantonen wieder mehr Freude am Lernen gefunden, und das sollte doch eigentlich genug Grund sein, um zu sagen «wir unterstützen». Also bitte unterstützen Sie diesen Vorstoss zusammen mit uns. Ich danke Ihnen jetzt schon für Ihre Stimme für die Überweisung dieser PI.

Tobias Infortuna (SVP, Egg): Die Gemeinden können bereits jetzt Aufgabenstunden anbieten, und das tun sie auch. Die Gemeinden und die dortigen Schulpflegen wissen am besten, ob ein solches Angebot wichtig oder unnötig ist. Darum müssen wir der Gemeinde nicht die Kompetenz darüber entziehen und einmal mehr etwas von oben herab anordnen, das bereits bestens funktioniert. Und etwas wäre auch klar: Mit einer kantonalen Regelung würden die Angebote nicht besser, aber auf jeden Fall teurer werden. Wir unterstützen diese PI darum nicht. Danke.

Marc Bourgeois (FDP, Zürich): Dieser Vorstoss, auch wenn er anders daherkommt, läuft auf eine Abschaffung der Hausaufgaben durch die Hintertür hinaus. Das ist klar erkennbar an der schriftlichen Begründung, aber auch am Votum von Carmen Marty Fässler, die ja den Nutzen von Hausaufgaben per se infrage gestellt hat. Die Begründung, die wir serviert erhalten, ist, wie bei jedem Bildungsvorstoss, die allseits gerühmte Chancengerechtigkeit. Nur, es haben nicht alle Kinder dieselben Chancen. Wenn man das möchte, dann muss man gewissen privilegierten Kindern Chancen wegnehmen. Wollen wir das? Ich zitiere: «Ihr könnt die Schwachen nicht stärken, indem ihr die Starken schwächt.» Dieses Zitat, fälschlicherweise oft Abraham Lincoln (*US-Präsident*) zugesprochen, ist Teil der zehn Gebote eines presbyterianischen Religionsführers (*William John Henry Boetcker*) aus dem Jahr 1916. Wir wollen keine Nivellierung nach unten. Und wenn Carmen Marty Fässler sagt, gewisse Kinder hätten zu Hause keine Ruhe oder nicht genügend Möglichkeiten, die Hausaufgaben zu machen, dann besuchen Sie doch einfach mal eine Hausaufgabenstunde und schauen Sie dort, ob sie Ruhe finden, währenddem ständig Fragen gestellt werden. Das ist ja lachhaft, dieses Argument.

Der zweite Punkt ist die Freiwilligkeit: Diese Freiwilligkeit, die da betont wird in der Begründung – leider nur in der Begründung –, ist meistens eine schleichende Verpflichtung. Ich habe das selber erlebt in der Stadt Zürich. Da gibt es Hausaufgabenstunden und man muss sich zu diesen nicht anmelden, nein, man muss sich abmelden, aktiv, vorgängig. Und wenn man sich nicht abmeldet, dann muss man dann auch gehen. Das ist dann ziemlich schnell nicht mehr so freiwillig. Und was dann noch dazu kommt: Wenn man sich abmeldet, kriegt man keine Hausaufgaben. Man wird also benachteiligt, weil man eines dieser bösen Kinder ist, die nicht in die Hausaufgabenstunde gehen, und das geht überhaupt nicht. Hinzu kommt, dass das letztendlich einfach eine Ausdehnung der Schulzeit ist, die meiner Meinung nach heute schon arg strapaziert und am oberen Rand dessen kratzt, was den Kindern zuzumuten ist.

Der pädagogische Nutzen der Hausaufgaben ist ja nicht primär der Schulstoff, sondern die Selbstorganisation. Ich finde Hausaufgaben als Vater extrem mühsam; nicht, weil ich gross helfe, sondern weil ich mein Kind immer wieder antreiben muss. Aber ich bin froh, dass es sie gibt, denn nur so wird dieses Kind lernen, ein gewisses Mass an Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu erlernen. Und dann gibt es eben schon auch Dinge, die man besser zu Hause in Ruhe lernt, ich denke an Voci, ich denke ans Einmaleins und solche Dinge.

Über die Finanzierung macht sich Carmen Marty Fässler keine Sorgen; gut, sie macht sich eigentlich nie Sorgen über die Finanzierung. Wenn es eine Pflicht ist seitens Kantons, dann gibt es eine Beteiligung an den Kosten seitens des Kantons und dann gehen wohl auch 80 Prozent dieses Pflichtangebots, zumindest was die Lohnkosten betrifft, zulasten der Gemeinden. Der Kanton hat aber im Moment einfach kein Geld für solche Nice-to-have und die Gemeinden ächzen heute schon unter den Kosten der Volksschule. Die Kosten pro Schülerin und Schüler haben sich in 25 Jahren verdoppelt, die Bildungsqualität wurde nicht besser in dieser Zeit. Die meisten Gemeinden – wir haben das gehört – haben heute schon ein Angebot oder unterstützen ihre Schülerinnen und Schüler auf andere Weise, wir dürfen das getrost den Gemeinden überlassen. Und dann sind eben auch Elternabende und Elternbesuche kein Ersatz für den Link von Eltern, die vielleicht nicht so viel Nähe zur Schule haben wie Carmen Marty Fässler. Elternabende drehen sich in der Regel um organisatorische Fragen, vielleicht mit einer Folie, wo Quartalsziele drauf sind oder so. Und die Elternbesuchstage, seien wir ehrlich, sind eine moderne Form von Schultheater.

Kurz, wer sein Kind eigenverantwortlich unterstützen möchte, soll nicht daran gehindert werden. Die Geschichte hat uns immer wieder gezeigt, dass niemandem geholfen wird, wenn man alle gleichmachen will. Oder um erneut Boetcker zu zitieren mit seinem letzten Gebot: «Ihr könnt den Menschen nicht dauerhaft helfen, wenn ihr für sie tut, was sie selbst für sich tun können und tun sollten.» Kinder sollen Hausaufgaben selber erledigen und verantworten, auch das muss gelernt sein. Und das lernt man nicht in Hausaufgabenstunden. Besten Dank.

Nadia Koch (GLP, Rümlang): Die vorliegende parlamentarische Initiative verlangt, dass alle Gemeinden im Kanton Zürich unentgeltlich betreute Aufgabenstunden und individuelle Lernzeit anbieten und dass Schülerinnen und Schüler in besonderen Fällen zur Teilnahme verpflichtet werden können. So verständlich das Anliegen auf den ersten Blick erscheinen mag, so problematisch ist die Vorlage bei näherer Betrachtung – finanziell, strukturell und bildungspolitisch.

Erstens ist mit dieser Massnahme ein erheblicher Kostenaufwand verbunden. Die Bereitstellung betreuter Lernzeit in sämtlichen Gemeinden würde jährlich Millionenbeträge verschlingen, insbesondere dann, wenn die Betreuung durch ausgebildete Fachpersonen erfolgen soll, wie es die Initianten richtigerweise fordern. Ohne entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen bleibt die Wirkung solcher Angebote jedoch begrenzt, und wir stehen vor einem kaum erfüllbaren Leistungsauftrag.

Zweitens bedeutet diese PI eine weitere Ausweitung des schulischen Pflichtangebots bis hin zur Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler zur zusätzlichen Lernzeit zu verpflichten. In einer Zeit, in der psychische Belastungen bei Kindern und Jugendlichen zunehmen und der Schulalltag bereits stark durchgetaktet ist, stellt sich die Frage, ob mehr Zeit in der Schule wirklich die richtige Antwort ist. Mehr Pflichtstunden sind kein Allheilmittel, im Gegenteil, sie können kontraproduktiv sein.

Drittens wird die Verantwortung der Eltern immer wieder zurückgedrängt. Natürlich brauchen gewisse Schülerinnen und Schüler gezielte Unterstützung, aber diese darf nicht bedeuten, dass die Schule sämtliche Bildungsarbeit übernimmt. Bildung ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus. Die permanente Ausweitung staatlicher Betreuung entlässt die Familien aus ihrer Verantwortung und schwächt die langfristige Selbstständigkeit der Kinder.

Besonders stossend ist aus unserer Sicht, dass die Initianten dieser PI nicht bereit sind, flankierende Entlastungsmassnahmen zu unterstützen, etwa die Motion (KR-Nr. 360/2024, *in ein Postulat umgewandelt*) zur Reduktion der Pflichtlektionen meines Kollegen Christoph Ziegler. Diese verfolgt einen ganzheitlicheren Ansatz: weniger Lektionen, mehr Luft für individuelle Förderung und Erholung, ohne zusätzliche Pflichtangebote und hohe Kosten.

Die PI «Individuelle Lernzeit statt Hausaufgaben» bringt keine strukturelle Verbesserung, sondern verursacht hohe Kosten, überlastet das System und verlagert Verantwortung immer weiter von den Familien zur Schule. Die GLP lehnt sie daher ab und setzt sich stattdessen für einen ausgewogenen und nachhaltigen Bildungsauftrag ein.

Livia Knüsel (Grüne, Schlieren): Die Sinnhaftigkeit der Hausaufgaben ist ein viel erforschtes und viel diskutiertes Thema. Wenn Hausaufgaben verteilt werden, müssen sie gut bewältigbar sein. Leider halten sich nicht alle Lehrpersonen an die Vorgaben aus dem Lehrplan 21. So tragen Kinder oft zu viele oder zu schwierige Hausaufgaben nach Hause. Es entstehen undankbare Dialoge mit den Eltern. Es erfolgen leider auch Bestrafungen. Eltern sollten für die Hausaufgaben nicht in die Pflicht genommen werden. Es ist zum Beispiel sinnfrei, einem Kind Matheaufgaben zum Fertigstellen nach Hause zu geben, wenn es diese schon im Unterricht nicht verstanden und darum nicht fertig gelöst hat, und das passiert leider sehr oft. Diese Blockade bringt es dann nach Hause.

Jetzt noch zur Elterninformation: Hausaufgaben sind nicht für die Eltern gedacht. Also wenn Eltern bemängeln, dass es keine Hausaufgaben mehr gibt und sie deswegen nicht wissen, wo die Kinder stehen, ist das ein fadenscheiniges Argument für Hausaufgaben. Die Eltern können jederzeit auch die Lehrpersonen anrufen, und bei Elterngesprächen sehen sie den Lernstand der Kinder. Hausaufgaben sollen nicht für die Eltern sein. Und eigentlich könnte man aus Sicht der Grünen auch wieder einmal über die Abschaffung der Hausaufgaben diskutieren.

Sollen Hausaufgaben aber weiterhin vergeben werden dürfen, so sollen Kinder spezifisch ausgebildete Fachpersonen an ihrer Seite haben, die ihnen bei der Umsetzung helfen. Auf diese Weise sind Kinder geschützt vor Konflikten zu Hause und erhalten adäquate Unterstützung in der Schule. So weit sind wir mit vorliegendem Vorstoss einverstanden. Nun bieten viele Gemeinden bereits Hausaufgabenstunden an, in den Tagesschulen können Hausaufgaben in den Stundenplan integriert werden, Möglichkeiten sind also gegeben. Wenn wir die Gemeinden zu Hausaufgabenstunden verpflichten wollen, sehen wir Grüne das Risiko, dass bei der Bildung an anderer Stelle gespart wird. Denn die Tendenz, bei der Bildung

nicht noch mehr Geld ausgeben zu wollen, ist aktuell bei vielen Gemeinden zu beobachten. Ausserdem müsste sichergestellt werden, dass nur noch sinnhafte Hausaufgaben gemäss Lehrplan 21 vergeben werden. Der Kanton – und ich bin mir sicher, wir sprechen hier auch für die Gemeinden – soll nicht mehr Geld in die Hand nehmen, wenn hier keine Qualitätssicherung vorliegt. Wir Grüne unterstützen die parlamentarische Initiative vorläufig.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Es macht keinen Sinn, die Schulen flächendeckend zu verpflichten, Hausaufgabenstunden anzubieten, denn die Schulen kennen die Situation vor Ort am besten. Viele Schulen bieten heute schon freiwillig Hausaufgabenstunden an, sobald der Bedarf bei zum Beispiel benachteiligten Schülergruppen vorhanden ist. Ein pauschales Modell wird den lokalen Bedürfnissen nicht gerecht. Insbesondere bei kleineren Schulen kann dies zu einem unverhältnismässigen Aufwand führen, wo man sich die berechnete Frage nach den Kosten-Nutzen-Verhältnis stellen kann. Zudem verlängert eine Hausaufgabenstunde den Schulalltag, wodurch die Kinder weniger Zeit für Erholung und auch soziale Aktivitäten haben.

Die Mitte erachtet moderate Hausaufgaben, welche von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erarbeitet werden können, für sinnvoll. Zusätzliche Hausaufgabenstunden sollten nur kurzfristige Massnahmen sein und die Schülerinnen und Schüler hauptsächlich dazu befähigen, die Hausaufgaben und das Lernen auf Prüfungen selbstständig zu bewältigen. Das ist eine wichtige Erfahrung für das ganze Leben. Es ist die Aufgabe der Lehrpersonen, die Hausaufgaben so zu erteilen, dass alle Schülerinnen und Schüler einen Auftrag haben, welchen sie selbstständig in einer vernünftigen Zeit erledigen können. Dazu ist Individualisierung bei den Hausaufgaben gefragt und dass die unterschiedlichen Bedürfnisse und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler nicht ignoriert werden. So bräuchte es für eine echte Chancengerechtigkeit auch keine zusätzlichen Hausaufgabenstunden. Wir werden die PI nicht unterstützen.

Hanspeter Hugentobler (EVP, Pfäffikon): Den Eltern unter uns ist es hinlänglich bekannt, das Drama Hausaufgaben. Es beginnt, wenn Schülerinnen und Schüler nach der Schule zu Hause ihre Hausaufgaben erledigen müssen und nicht weiterwissen: «Papi, Mami, ich chume nöd druus, chasch mer hälfe?» Und selbstverständlich wollen Sie helfen, aber ob Sie können? Vielleicht sind Sie beim Aufgabenthema schlichtweg überfragt. Aber vielleicht waren Sie selbst sogar super in der Mathematik und glauben, Ihrem Kind helfen zu können, aber Ihre Erklärung kommt nicht an: «Nei, das hämmer i de Schuel irgendwie andersch gmacht.» Man stelle sich erst vor, wie es Eltern geht, die auch noch mit sprachlichen Herausforderungen zu kämpfen haben.

Die EVP begrüsst daher, dass sich die KBIK (*Kommission für Bildung und Kultur*) Gedanken macht zum Thema der betreuten Aufgabenstunden und individuellen Lernzeiten, die ja manche Schulen bereits haben, und ist darum bei der vorläufigen Unterstützung der PI dabei.

Nicole Wyss (AL, Zürich): Über Sinn und Unsinn von Hausaufgaben könnten wir hier einen ganzen Morgen lang diskutieren und die verhärteten Fronten würden sich wohl nicht aufweichen. Auch an Elternabenden wird das Thema jeweils ausgiebig und emotional diskutiert. Herr Bourgeois hat vorhin erwähnt, dass er seine Kinder antreiben muss, um die Hausaufgaben zu machen, und gleichzeitig appelliert er an die Eigenverantwortung. Im Endeffekt gleicht es einer Glaubensfrage, welche Erfahrungen und Auswertungen zur Begründung der eigenen Meinung herangezogen werden.

Nun, heute diskutieren wir nicht über ein «Daumen hoch» oder ein «Daumen runter» für Hausaufgaben. Es geht heute einmal mehr darum, mehr Chancengerechtigkeit in die Schulzimmer zu bringen, und ich betone das «mehr». Denn die absolute Chancengerechtigkeit werden wir nie erreichen, und das ist allen bewusst, aber man kann etwas tun, um diese ein wenig zu erhöhen. Denn nicht alle Eltern können ihre Kinder bei den Hausaufgaben antreiben, nicht alle Eltern können Fragen beantworten und nicht alle Eltern haben die Zeit, ihre Kinder bei den Hausaufgaben zu begleiten.

Die Kann-Formulierung im Volksschulgesetz bezüglich Aufgabenhilfe macht für die Alternative Liste absolut keinen Sinn. Denn es kann nicht sein, dass es vom Wohnort abhängt, ob eine Schülerin oder ein Schüler Aufgabenhilfe bekommen kann oder nicht. Ebenso soll es nicht vom Wohnort abhängig sein, ob dieses Angebot unentgeltlich ist oder die Eltern dafür etwas bezahlen müssen.

Ebenso wichtig wie das Angebot selbst ist eine fachkundige Betreuung dieser Stunden. Wo Schülerinnen und Schüler arbeiten, tauchen Fragen auf. Während individuellen Lernzeiten oder eben Aufgabenstunden ist es darum unabdingbar, dass eine Fachperson mit Erklärungen und Hilfestellungen unterstützend zur Seite steht.

Die Alternative Liste unterstützt diese PI.

Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil) spricht zum zweiten Mal: Danke für die spannende Diskussion. Ich möchte nicht auf alles eingehen, sondern nur ein paar Punkte noch klarstellen:

In dem Vorstoss geht es nur darum, dass nicht mehr «können» steht, sondern «die Gemeinden bieten an» und «unentgeltlich». Deshalb müssen alle Gemeinden, die schon vorbildlich handeln und jetzt schon Aufgabenstunden haben, gar keine Angst haben. Also die finanziellen Auswirkungen – dabei bleibe ich gerne – sind nicht riesig für Gemeinden, die jetzt schon vorbildlich funktionieren.

Zum Nutzen von Hausaufgaben finde ich es ganz wichtig, dass man sagt, dass es wichtig ist, sinnhafte Aufgaben zu geben. Ob das Hausaufgaben sind oder einfach Aufgaben, ist gar nicht die Frage. Es geht nämlich auch darum, dass man diese in der Unterrichtszeit löst. Und der einzige oder ziemlich einzige Punkt, bei dem ich mit Marc Bourgeois einig bin: Selbstständiges Lernen erachte auch ich als wichtig, aber auch das kann man während der Unterrichtszeit lernen.

Der letzte Punkt: Von der GLP, der Sprecherin Nadja Koch, wurde gesagt, dass es nicht gut sei, wenn jetzt die Verpflichtung noch ins Volksschulgesetz reinkomme. Es steht eins zu eins jetzt schon im Volksschulgesetz drin, genau so mit Anführungszeichen: «...und (*die Gemeinden*) können in besonderen Fällen die Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme verpflichten»; nichts Neues, alles beim Alten, wie bis anhin.

Letzter Punkt für meine Replik: «Für mehr Chancengerechtigkeit», ich nehme sehr gerne das Votum von Nicole Wyss, der AL-Sprecherin, auf, sie hat das sehr schön ausgeführt: für etwas mehr Chancengerechtigkeit!

Bitte stimmen Sie für die Überweisung.

Ratspräsident Beat Habegger: Für die vorläufige Unterstützung einer parlamentarischen Initiative braucht es mindestens 60 Stimmen.

Abstimmung

Für die vorläufige Unterstützung der parlamentarischen Initiative KR-Nr. 107/2025 stimmen 65 Ratsmitglieder. Damit ist das Quorum von 60 Stimmen erreicht. Die Initiative ist vorläufig unterstützt.

Ratspräsident Beat Habegger: Die Geschäftsleitung wird die parlamentarische Initiative einer Kommission zu Bericht und Antrag zuweisen.

Das Geschäft ist für heute erledigt.